

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M. ...

Dreißundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 75.

Halle a. d. Saale, Freitag den 29. März

1889.

Das Oppositionsgezet.

Am 21. Oktober 1878 ist das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in Kraft getreten, dem unter dem frischen Eindruck der beiden Attentate auf den greisen Kaiser Wilhelm eine staltliche Mehrheit zustimmte. Mehr als zehn Jahre sind seither verstrichen, und wenn man heute rückblickend die Ergebnisse der Gesetzgebung aus dem Attentatsjahre betrachtet, so braucht man wahrlich kein Besimmiß und noch viel weniger ein „Reichsfeind“ zu sein, um zu der schmerzlichen Ueberzeugung geführt zu werden, daß die Vortheile des Ausnahmegesetzes einzig und allein denen zugefallen sind, gegen die der Schlag geführt war. Eine große Anzahl von Einzelgestirnen ist vernichtet worden; man hat Vereine aufgelöst, Druckschriften verboten und unterdrückt und deutsche Landesangehörige aus der Heimat vertrieben, um sie zum Theil gleich Verbannten von Stadt zu Stadt zu jagen; alljährlich hat Herr v. Büttner mit vielem Aufwand von Pathos die Nothwendigkeit des Gesetzes bewiesen, welches seinen subalternen Beamten zu skatanten Besoldungen verhalf; die Sozialdemokratie aber, die es zu vernichten galt, hat sich in unaufhaltsamer Progression weiter und weiter verbreitet. Es ist dahin gekommen, daß die sozialistischen Führer mit größerem oder geringerem Eynismus offen bekannt haben, daß ihnen jede Verlängerung des Sozialistengesetzes nur willkommen sei. Elf Jahre lang hat also in Deutschland ein hartes Ausnahmegesetz bestanden, ohne etwas Anderes zu erzielen als ein negatives Resultat.

Vor zwei Jahren hat die nationalliberale Partei die feierliche Erklärung abgegeben, sie werde in Zukunft nicht mehr einen Gesetze zustimmen, welches, obwohl kein Reichsgesetz die dauernde Einföhrung desselben gestattet hätte, allmählich durch die Macht der Thatfachen zu einer bleibenden Institution geworden ist. Etwas Anderes sollte an die Stelle des Sozialistengesetzes treten, ein Ausgleich sollte geschaffen werden zwischen den Forderungen der bürgerlichen Rechtsgleichheit und der Nothwendigkeit, Staat und Gesellschaft zu schützen gegen unheilvolle Bestrebungen. Auch diese zwei Jahre sind nun bald zu Ende, aber der Ausgleich hat sich nicht anbahnen lassen; weitestgehend ist ein darauf abzielender Beschluß von den Nationalliberalen nicht ausgegangen. Wohl aber hat die Reichsregierung den Versuch gemacht, etwas Dauerndes zu schaffen: Dem Bundesrat ist, wie es an dieser Stelle schon mehrfach erwähnt worden ist, ein Gesetzesentwurf vorgegangen, welcher die strafrechtlichen Bestimmungen und das Verbotsgesetz vom 7. Mai 1874 in mehr als einem principiellen Punkte ändern will. Ein neues Sozialistengesetz ist bisher wenigstens nicht an den Bundesrat gelangt und man darf daher annehmen, daß an die Stelle des alljährlichen Provisoriums nunmehr eine dauernde gemeinrechtliche Institution treten soll, in Gestalt jener neugruberten Gesetze, mit denen eben der Aufschuß des Bundesrates sich zu beschäftigen hat.

Die berechtigten Einwände gegen das bis jetzt zu Recht bestehende Sozialistengesetz sind zahlreich und verschieden ist ihre Natur; wir brauchen sie hier nicht mehr in einzelnen zu erörtern; andauernd oder müssen wir sie immer und immer wiederholen. Zunächst ist es außerordentlich gefährlich, breite Volksschichten an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie außerhalb des für alle anderen Staatsangehörigen gültigen Rechtes, und damit — nach ihrer Logik — auch außerhalb der allgemeinen Pflichten stehen. Thatsächlich hat das Ausnahm-

gesetz mehr als die halbe Agitationsarbeit für die Sozialdemokratie beforzt; es hat die Bewegung mit dem stets verführerischen Reiz des Verbotenen umkleidet und die einzelnen Glieder des sozialistischen Bundes aneinander getettet in einem aufbelebenden Mäthertum, dem sich keiner dieser irreführenden Idealisten entziehen wollte: vom 21. Okt. 1878 datirt der Aufschwung der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Auch dadurch haben sich die sozialistischen Kreise weiter verbreitet in kleinere Städte und sogar auf das Land, daß man aus den großen Verkehrscentren die Führer und Agitatoren dorthin verfrachtet hat, ohne die unansehnlichen Folgen dieses Vorgehens zu erwägen und mindestens die lächerlichen Schritte vor der drohenden Durchsetzung zu bewahren.

Vom Schlimmen aber das Schlimmste ist die absolute Unbestimmtheit derjenigen Begriffe, welche dem Gesetz unterliegen. Jedes Gesetz, dessen Grundgedanke sich juristisch nicht genau feststellen lassen, trägt schon den Keim der Entartung in sich; und an solchen objectiv wahrnehmbaren Merkmalen fehlt es dem Sozialistengesetz ganz und gar. Die bedeutendsten Rechtslehrer sind nicht unläugend gewesen, eine genaue Definition der Begriffe „sozialdemokratisch“, „sozialistisch“ und „kommunistisch“ zu geben, und man hat sich daran gewöhnen müssen, nicht nach den eigentlichen Handlungen die Strafbarkeit zu bemessen, sondern nach dem äußerlichen Zusammenhang der betreffenden Person oder Druckchrift mit der sozialdemokratischen Partei, so zwar, daß man mit Zug der Bescheidung aufstellen konnte, dieselbe sozialistische Druckchrift müsste unterdrückt oder erlaubt werden, je nachdem Herr Bebel oder Herr Professor Wagner ihr Verfasser war.

Ein gehimber Rechtszustand ist das ganz sicherlich nicht, und wenn man ferner bedenkt, daß schwere Freiheits- und Vermögensstrafen durch das Sozialistengesetz verhängt werden ohne jeden vorausgehenden Richterspruch auf rein administrativem Wege, daß dem Ermessen der Polizeibehörde die wichtigsten bürgerlichen Rechte preisgegeben werden, so fragt man sich erachtet, wie es möglich war, ein solches Gesetz in einem Kulturlande durch elf lange Jahre aufrecht zu erhalten. Von vornherein wäre am also allgemein geneigt, das allgrößte Wohlwollen und Entgegenkommen jedem Gesetzesvorschlages entgegenzubringen, der uns von dieser rechtlichen Anomalie endlich Erösung verheißt. Wenn trotzdem bis weit in die Reichen des Reiches hinein sich schon jetzt entzückender Widerspruch gemeldet hat gegen das neu eingebrachte Gesetz, so müssen die Bestimmungen desselben schon recht, recht gefährlich ausfallen.

Und gefährlich sind sie dem nach allem, was bisher, ohne Widerspruch zu finden, verlautet, in der That; so gefährlich, daß wir das Gesetz, welches an die Stelle des Sozialistengesetzes treten soll, mit voller Ueberzeugung ein „Oppositionsgezet“ genannt haben. Waren bisher die undefinirbaren, „sozialdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen, auf den Unkurs der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen“ strafbar, so sollen nun alle Angriffe auf „die Grundlagen des Staatslebens, die Monarchie, Ehe (nach einer andern Version „die Kirche“), Eigentum“ mit scharfen Strafen geahndet werden. Dieselben Kriterien sollen für Vereine, Versammlungen und Druckschriften gelten. Daneben mag es vergleichsweise unwichtig sein, daß nur nach gerichtlicher Verurteilung eine Strafe eintreten soll, denn hat man erst einmal alle Angriffe auf die bestehenden Verhältnisse für rechtlich strafbar erklärt, so ist damit jeglicher Opposition der Mund verschlossen. Die Anschauungen über das, was zu

den Grundlagen des Staates gehört, wechseln mitunter schnell: in den Tagen der Landratskammer wurden Männer wie Graf Schwerin officios als Demokraten bezeichnet, und die Zeiten sind nicht allzu fern, in denen das genannte Centrum für vaterlandseindlich erklärt wurde, dasselbe Centrum, dem man heute nicht genug fremdliche Worte und böse Auszeichnungen zu geben weiß. Das Gesetz aber bleibt bestehen, und ist über kurz oder lang eine Heralt-sonnerliche Wehrzeit am Ruder, so möglich, gar bald selbst die Nationalliberalen als gefährliche Feinde der „Staatsgrundlagen“, vom Verhängnis errettet werden. Dieser Erkenntnis verschließt man sich auch nicht und darum ist gerade die Sprache der Nationalliberalen gegen das neue Gesetz eine außergewöhnlich feste und bittere.

Man hat von dieser Seite die Vermuthung ausgesprochen, die Regierung wolle durch dieses unannehmbare Gesetz nur die Unmöglichkeit nachweisen, auf dem Boden des gemeinen Rechtes zu einem wirksamen Schutz gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen zu gelangen und so das alte Sozialistengesetz noch einmal zur Annahme bringen. Ob diese Artit thatsächlich beabsichtigt wird oder ob wirklich die Hoffnung vorhanden ist, eine Wehrzeit zu finden für das geplante Requisition, das wissen wir nicht. Für uns — und wir meinen für jeden liberalen und weitbildenden Mann — gilt es hier nicht, von zwei Uebeln das geringere zu wählen; hier handelt es sich um ein höchwichtiges, bisher längst nicht genügend betontes Prinzip. Wir treten mit voller Ueberzeugung und im Bewußtsein der ersten Verantwortung ein für die volle bürgerliche Rechtsgleichheit, und darum ist für uns das alte Sozialistengesetz ebenso unannehmbare wie das neue „Oppositionsgezet.“

Vollstiche Ueberzicht.

Das ungarische Unterhaus erlebte am Mittwoch die §§ 26 bis 33 der Wehrvorlage, theilweise mit unwesentlichen Änderungen, und übermies mehrere Anträge, welche zumest Ueberänderungen der Einjährig-Wehrwilligen im zweiten Dienstjahre bezweckten, mit Zustimmung des Landesvertheilungsausschusses feierlich an den Wehrpräsidium.

Das österreichische Abgeordnetenhause nahm am Mittwoch bei Beratung des Budgets für Kultur und Unterricht die Titel für evangelische Kultusgewerke und für die Hochschulen an.

Am Mittwoch nachmittag traf auch die Königin von England in San Sebastian ein. Bei der Begegnung mit der Königin von Spanien brach die zahlreich versammelte Menge in lebhaftes Juchzen aus.

Der schweizerische Nationalrat hat am Mittwoch nach längerer Diskussion den Handelsvertrag mit Italien einstimmig gutgeheißen.

Der ehemalige serbische Metropolit Michael richtete aus Woblan ein Telegramm an den Mitregenten Milich, in welchem er den König Alexander zu seiner Thronbestätigung beglückwünscht.

In der griechischen Deputirtenkammer brachte am Mittwoch der Ministerpräsident Trikupis einen Gesetzesentwurf ein, welcher die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 80 Millionen zur Erbauung einer inter-

Einheit, und wenn wir nur das geringste wegzurechnen, würden wir ihn verurtheilen und zur Ruine machen.“ Oester, der geistprüdende junge österreichische Abgeordnete, das „Schwert“ geheissen, führte noch einmal alle Folgen des Ausfalls des Oesterreichs vor und rief unter stürmischen, langanhaltendem Beifall der gesammten Unten: „Und wir, die Vertreter des deutschen Volkes, sollen ein Drittheil von Deutschland in Frage stellen? Der Moment ist groß, meine Herren! Der Baum der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit hat manche Knospe, manche Blüthe schon verloren. Der Baum der deutschen Einheit und Freiheit wurzelt aber noch ganz im Boden. Die Wurzel liegen bloß, ein Schlag, und der Baum der Einheit sinkt.“ — Alles vergebens. Heinrich v. Gagern's Programm wurde mit 261 gegen 224, also nur mit 37 Stimmen Unterschied, angenommen. Damit war Oesterreich aus dem Deutschen Bundesstaate ausgeschlossen und die Nationalversammlung schied sich jetzt an, die Frage des Reichsoberhauptes zu entscheiden.

Sollte nur ein Reichsoberhaupt, ein Präsident, ein Reichsoberhaupt, eine reichliche Spitze oder eine mehrköpfige, eine erbliche oder nicht erbliche Centralgewalt geschaffen werden? Dem 15. Januar bis 23. Januar wurden sieben äußerst lange Sitzungen hindurch wurde über das Reichsoberhaupt debattirt. Bei dieser Gelegenheit war's, wo der Kaiser Ludwig III., welcher Mitglied der Nationalversammlung war, die denkwürdigen Worte sprach: „Glauben Sie, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tragen demokratischen Dels gefüllt ist.“ Der alte Turnerator rief in seiner lebhaften Betonung der deutschen Einheit und Freiheit: „So möchte ich denn, daß, sowie ein Kutscher auf dem Bod ist, ein Posten am Steuer, ein Kenner auf dem Feuerwagen der Offenbahn, ein Koch am Herd und ein Arzt am Krankenbette, einen erblichen Kaiser für Deutschland.“ Das Resultat der Debatte war die Annahme des vom Verfassungsausschusse gestellten Principial-Antrages: „Die Würde des Reichsoberhauptes wird einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen.“ Das preussische Erbprinzipium dagegen wurde verworfen. Raum drei Wochen später lief derselbe von Wobler (dem Mitglied der großdeutschen-österreichischen Partei) eingebrachte Antrag, „dem Könige von Preußen die

Die Kaiserwahl in der Paulskirche.

(Zur Erinnerung an den 28. März 1849.)

Am 28. März 1889 sind vier Jahrzehnte verstrichen, seitdem die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. am 19. Mai 1848 durch den übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volkskammer Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Ende zu bringen, den dennothwendigen Beschluß gefaßt hatte, „nach Verkündung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichsverfassung die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf Sr. Königliche Hoheit von Preußen zu übertragen.“ Wie Bestrebungen der Frankfurter Nationalversammlung sind inzwischen erfüllt worden, und auch ihre vornehmlich Ideal, ein hegemonisches Kaiserthum zu schaffen, hat den Samen angezogen, aus dem sich später die herrliche Frucht entwickelt hat und nach blutigen Kämpfen das zur Wahrheit und Wirklichkeit geworden ist, was die Nationalversammlung auftrahen aber nicht erreichen konnte. Bevor wir zum eigentlichen Thema kommen, müssen wir, soweit dieses im Rahmen eines Heftchen's möglich ist, auf die der Kaiserwahl vorangehenden und mit ihr in Verbindung stehenden Ereignisse näher eingehen.

Am 28. Okt. 1848 hatte die Frankfurter Nationalversammlung mit 310 gegen 76 Stimmen den § 20 des Verfassungsentwurfes angenommen, welcher besagte: „Hat ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so soll das deutsche Land eine von dem nichtdeutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben.“ Die Bedeutung und Tragweite dieses Paragraphen für das deutschsprachige Oesterreich lag auf der Hand. Oesterreich mußte entweder, wollte es in staatlicher Einheit bestehen, auf den Eintritt in den Deutschen Bund verzichten, oder zugunsten der Begründung eines einheitlichen Centralstaates seine nationalen Bestandtheile auflösen, damit die deutsch-österreichischen Lande Deutschland zufielen. Oesterreich erklärte sich nun am 27. Nov. 1848 in dem Programm von Kremsier gegen eine Zerziehung seiner Monarchie, aber zugleich auch für den Fortbestand seiner

bisherigen Verbindung mit Deutschland. Den zweiten Theil dieses Programms von Kremsier ignorirend und den ersten Theil für ihre Bestrebungen fruchtbringend, bekämpfte die preussisch-erbfolgerliche Partei in der Paulskirche, an ihrer Spitze Dahlmann, die Gebrüder Wilhelm und Georg Beseler und Drohsen, mit rücksichtsloser Entschiedenheit jede Verbindung mit Oesterreich über dessen Stellung im Bundesstaate. Am 18. Dez. 1848 brachte Georg Beseler ein Mißtrauensvotum gegen den, einen großdeutsch-österreichischen Standpunkt einnehmenden Präsidenten des Reichsministeriums v. Schmerling, das verlorerte Prinzip der Reaktion,“ zustande, worauf Schmerling vom Reichsoberwelter Johann Josef Entlassung erbat und erhielt. Drei Tage später, am 18. Dez. 1848, erließen dann das von der preussisch-erbfolgerlichen Partei gefällige Programm Heinrich v. Gagern's, der zwei Tage zuvor, am vorgänger für sein Programm eintreten zu können, das acht Monate ungeschickte Präsidium der Nationalversammlung an den kaiserlichen Alle-Präsidenten Dr. Edward Simon abgegeben hatte. Heinrich v. Gagern's Programm lautete: „Ausschluß Oesterreichs aus dem zu erwerbenden deutschen Bundesstaate, aber Ordnung der Verhältnisse Oesterreichs zu diesem Bundesstaate mittels einer besonderen Unten-Abte, welche alle die vermandtschaftlichen, geistigen, politischen und materiellen Bedürfnisse, welche Deutschland und Oesterreich von jeher verbunden haben und in geeigneter Weise verbinden können, befriedigen sollte.“ Heinrich von Gagern schloß seine Rede am 11. Jan. 1849 bei der Debatte über sein Programm wie folgt: „Wohl möchte ich das ganze Vaterland zusammengefaßt unter einer Verfassung, unter einer einheitlichen Bundesregierung, aber die Möglichkeit sehe ich jetzt nicht vor. Darum glaube ich nicht minder mein Vaterland zu lieben, wenn ich Ihnen vorstelle, wenn ich Sie bitte ins Auge zu fassen, was zum Heile des Vaterlandes zu erreichen möglich ist.“ Vergebens warnen Männer wie Simon aus Trier und Raveau als Rön vor dem Ausschluß Oesterreichs. Raveau rief unter dem stürmischen Beifall der gesammten Unten: „Ich bin aus Rön. Dort steht das Symbol der deutschen Einheit; reißen Sie eine Säule aus diesem Dome und er wird zusammenstürzen und als Ruine daliegen, er kann nur erhalten werden in seiner großartigen





# !! Total-Ausverkauf !!

Ich habe das **Gustav Nachmann'sche Waaren-Lager** für einen **hottbilligen Preis** käuflich erworben und zur **Eröffnung** desselben mit **allen Neuheiten** für die **Frühjahrs- u. Sommer-Saison** ausgeliefert. Um nun zu **meinem Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft** Platz zu gewinnen, stelle ich das **ganze Waaren-Lager**, bestehend in:

**Regenmänteln, Regen-Dolmans, Regen-Besetzrinen, Regen-Habelocks, Radmänteln, Staub- und Gummi-Mänteln, Frühjahrs-Jackets, Dackfisch-, Mädchens- und Kinder-Mänteln, Umhängen, Mantelets, Vestes, Perl-Fischus, Tricot-Zacken und Blousen,**

## Sowie zur Confirmation:

**Schwarze glatte und gemusterte Kleiderstoffe in Wolle und Seide, nur allerbeste Qualitäten, Besatzstoffe, Jaquets, Umhänge und Mantelets**

## schleunigsten Ausverkauf.

Das Lager enthält nur die **besten neuesten, von guten Stoffen** verarbeitete Gegenstände, darunter auch mehrere Modelle und sind die **Besten**

**spottbillig, bedeutend billiger als in jedem Concurs-Ausverkauf.**

**E. Bernstein jr., Leipzigerstr. 6,**  
vormals **Gustav Nachmann.**



## Regen-Schirme!!

Nur **reelle, erprobte haltbare Qualitäten:**  
in **Zanella** (schwarz) **Neuheiten**  
von **1 Mark an**, in **Metall-, Eisenblech-**  
in **seid. Gloria** von **2 1/2 Mark an** **und**  
**Horngriffen.**

**Conlante Bedienung! Feste Preise!**

**Franz Rickelt**  
Kleinschmieden.

## Eisernes Baumaterial

— langjährige Specialität —  
**eiserne Träger aller Höhen und Bängen,**  
**Baueisen 4 u. 5" — Hartweischienen etc.**

### Vorzüglicher Baugutz als:

**Säulen nach zahlreichen Modellen, Platten, Console u. Herstellung aller Arten von Baueisen-Constructionen, Viehstallbauten, Kühringen etc.**

**Große Lager. Sachverständige schnelle Lieferung.**

**Hingst & Scholler, Halle a.S.**

## Abonnements-Einladung

auf die mit Ausnahme Montags

**t ä g l i c h**

erschene **Dredner**

## Bürger- u. Gerichtszeitung.

**Vierteljährlich Eine Mark.**

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen, für das Land auch die **Landbriefträger.**

**1 Mark pro Quartal.**



**Nächsten Sonnabend den 30. d. Mts. trifft ein Transport**  
**Ardenner und Dänischer Pferde**  
bei mir zum Verkauf ein.

**Albert Weinstein,**  
**Merseburg, Bahnhofstraße 3.**

# Vereins-Möbel-Magazin

**Leipzig, Reichsstraße 6.**

**Großes Lager solid gearbeiteter Möbel. Prompte Bedienung. Billige Preise.**

## Kabel-Telegramm.

**Ernst Kaps,**

Königl. Sachs. Hofpiano-fabrik,  
erhielt soeben an der Jubiläums-Weltausstellung zu  
**Melbourne** den

## Ersten Preis

für seine  
**Resonator-Patent-Flügel**  
und

**Pianos a pittura.**

(Niederlage: **F. Voretzsch, Wilhelmstrasse 5.**)

## Dupuis & Klauke

**Bank-, Commission-,  
Hypotheken- und Assekuranz-Geschäft,  
Brüderstrasse 5.**

Wir übernehmen die Ausführung **sämmtlich** eher in  
das **Bankfach** schlagender Geschäfte zu den **contan-**  
**testen** Bedingungen.

## Capitalisten

finden durch uns **stets** beste, **sicherste** und **kostenfreie** Unter-  
bringung ihrer Gelder.

## Haus- und Grundbesitzern

empfehlen wir bei Hypothekenwechsel

**Bank-, Capital- und Privatgelder**

unter den **billigsten** und **günstigsten** Conditionen.

## Vermittelungen

im An- und Verkauf städtischer sowie ländlicher Grundstücke  
werden **streng** reell gehandhabt.

## Milch-Verkauf Rittergut Zieherben.

Am **1. April** d. J. eröffne ich

**Große Ulrichstraße 61**

im **Schladischer Quartier** (Nähe des Marktes) einen

**Verkauf meiner Molkerei-Producte.**

Die **Milch** wird **dreimal** täglich nach Halle gebracht und **gleich**  
ich **dadurch** dem geehrten Publikum die **größte** Garantie für **stets** **frische**  
**Milch** bieten zu können.

**E. Kersten.**

## Milch-Verkauf Rittergut Zieherben.

Vom **1. April** d. J. verkaufe ich in meinem Geschäft

**Große Ulrichstraße Nr. 61**

das **Eiter Milch** mit **18 Pfd.** im **Soden,**

in **verschlossenen** Kannen, **20 "** frei in's **Haus**

werden **schon** jetzt von **Herrn J. A. Heckert, Gr. Ulrichstr. 39,**

entgegengenommen. **E. Kersten.**

## Hochholzkugeln, Weißbudy. Regel

empfehlen

**Heinr. Karras, Ernst Karras Jun.,**

**Mansfelderstraße 7, Leipzigerstraße 4.**

## Töchterpensionat, Industrie- und Haushaltungsschule

**Halle a.S., Heinrichstraße 1, Ecke Friedrichsplatz.**

Anmeldungen und Prospekt bei der Vorleserin **Elise Wüthagen.**

Halle. Druck und Verlag von **Otto Zindel.**

## Beliebtste Novitäten

aus der  
**Deutschen Verlags-Anstalt**  
in Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.

## In ferner Inselwelt.

Roman von  
**Christian Benard.**  
2 Bände. Preis geb. **A 5.-;**  
sein geb. **A 6.-**

## Walddiäyl.

Roman von  
**Robert Byr.**  
Preis gebettet **A 3.-;** sein ge-  
bunden **A 4.-**

## Justiz der Seele.

Roman von  
**Anton von Perfall.**  
Preis gebettet **A 3.-;** sein ge-  
bunden **A 4.-**

Vorrätig bei **Tausch & Grosse, Buch- und Kunst-**  
**handlung, Halle a. S.**

## Rechtsraden!

**Klagen, deren Ent-**  
**schuldigungen,**  
**Schlichtungs-Verfahren** aller Art fertigt,  
in **gerichtlichen Angelegenheiten** erst-  
instanzlich, **Dr. Schröder, Gr. Wallstr. 1c, II.**

## Herrn-Hüte,

neueste Formen,  
**Habig-Hüte,**  
**Mützen, Cravatten, Hosenräger,**  
**Confirmanthen-Hüte,**  
**Confirmanthen-Handschuh**

empfiehlt  
**Christian Voigt,**  
Schneidstr. 3334. Poststr. 9/10.



Praktischer als alle **Rademans** sind die  
bestimmten **Rad-**  
**emans** von **L. Weyl,**  
**Berlin W. Leip-**  
**zigerstr. 154, Weyl**  
**Wasserwerkstr.**  
**schell** **haben,**  
**altes** **Fabrikat,**  
**Francis-Zusendung.**  
Abzahlung. **Preisrecon gratis.**

## Ganze Nachlasse

von **gebrauchten Kleidungsstücken,**  
**Betten, Wäsche, Wägen** **kauf**  
und **zahlt** wie **bekannt** **gute** **Preise**  
**Fr. Noack,**  
**Geißstraße 36a (Eingang Bar).**

## Pianinos für Studium und

Unterricht besond-  
geeignet, **kronz, Eisenbau, höchste**  
**Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. —**  
**Preisverzo franco. Baar oder 15 bis**  
**20 Mk monat. Berlin, Dreden-**  
**strasse 38. Friedrich Horn-**  
**mann & Sohn, Piano-Fabr.**

## Familien-Anzeigen.

Nach **Gottes** **unverrücklichem** **Rath-**  
**schlusse** **ist** **heute** **Morgen** **6 Uhr**  
der **Beigeleibter** **Friedrich** **Emst**  
in **Stumsdorf**

sanft **entfallen.**  
Dies **theilnehmenden** **Verwandten** und  
**Fremden** **hat** **besonderer** **Mittheilung**  
zur **Kenntnis.**  
**Stumsdorf, den 27. März 1889.**

Die **Herrn** **Verwandten** **Hinterbliebenen,**  
Die **Verbindung** **findet** **nächsten** **Son-**  
**abend** **1/2 9 Uhr** **statt.**

**Todes-Anzeige.**  
Am **Dienstag** **trieb** **11/2 Uhr** **nach** **plötz-**  
**lich** **und** **merkwürdig** **im** **Schlaf**  
**mein** **lieber** **Mann,** **unser** **guter** **Vater,**  
**Schwieger- und** **Großvater,** **der** **Glaube-**  
**meister**  
**Friedrich** **Nichter,**  
im **75. Lebensjahre.** Dies **zeigen,** **um**  
**ihre** **Theilnahme** **bittend,** **an**  
**die** **Trauernden** **Hinterbliebenen,**  
**Schwäg, Leipzig und** **Bismarck-**  
**Str.** **den** **Antertheil** **vermögenlich**  
**W. König in** **Halle.**  
Expedition: **Neue Promenade 1.**

Wit **Veitagen.**